

Dementielle Syndrome

„Rein“ vaskuläre Demenz: kein cholinerges Defizit nachweisbar *Neurology* 10

Alzheimer-Vakzine: Phase-Ib-Ergebnisse veröffentlicht *Neurology* 10

AChE-Hemmer bei M. Alzheimer: Auch Verhalten positiv beeinflusst 12

Pflegende Angehörige: Risikofaktoren für eine hohe Belastung *Int J Geriatr Psychiatry* 12

Tatsächlich Demenzschutz durch NSAID? *Am J Epidemiol* 12

Hypertonie als Risikofaktor: Beschleunigter Abbau bei den Jüngeren *Alzheimer Dis Assoc Disord* 13

Posteriore kortikale Atrophie: Fokale Variante der Alzheimer-Demenz? *J Neurol* 14

Depression demaskiert Demenz *Dement Geriatr Cogn Disord* 14

IM FOKUS Ausgewählte Studien für ausgewählte Leser 14

Epilepsie

Hochfrequente Elektrostimulation: Automatische Anfallsterminierung erfolgreich? *Ann Neurol* 16

Hippokampusvolumen als Surrogatmarker? *Neurology* 18

Kinder mit fiebrigem SE: Oft durch akute bakterielle Meningitis verursacht *Arch Dis Child* 18

Add-on-Therapie: Auch Affektlage günstig beeinflusst *Epilepsy Behav* 18

Dank raschem Wirkeintritt: Anfallsschutz von Anfang an *Epilepsia* 19

Therapierefraktäre Epilepsie: Depression verschlechtert Lebensqualität *Neurology* 19

Infektiöse Erkrankungen

Bakterielle Meningitis: Neuroprotektion mit BDNF *J Infect Dis* 20

M.-pneumoniae-Infektion: Zwangsstörung nach bilateraler Striatum-Nekrose *Brain Develop* 20

Kopfschmerz

Pestwurz-Extrakt senkt Migräne-Häufigkeit *Neurology* 21

Medikamenten-induzierter Kopfschmerz: Rückfallraten nach Entzugsbehandlung *Cephalalgia* 21

Multiple Sklerose

Klinisch isolierte Syndrome: Bessere Prognose nach Optikusneuritis? *Ann Neurol* 22

„Hygiene-Hypothese“: Kindheit mit Geschwistern senkt MS-Risiko *JAMA* 22

@ SITE-SEEING SUIZIDPRÄVENTION 4

2900 Euro pro Einwohner

Nach den jetzt abgeschlossenen Auswertungen des Jahres 2003 stiegen die Gesundheitsausgaben je Einwohner in Deutschland gegenüber 2002 um 2,0% und lagen damit rechnerisch bei 2900 Euro pro Einwohner. Insgesamt 239,7 Mrd. Euro (11,3% des Bruttoinlandsprodukts) wurden 2003 für die Gesundheit ausgegeben. Im Einzelnen wurden für Waren (Arzneimittel, Verband- und Hilfsmittel, Zahnersatz etc.) 64,1 Mrd. Euro (27%), für ärztliche Leistungen 62,3 Mrd. Euro (26%) aufgewendet. Bei den Waren gab es gegenüber 2002 mit +2,8% überdurchschnittliche Zuwächse, mit +5,2% für Zahnersatz besonders stark. Deutlich erhöht haben sich auch die Ausgaben für Verwaltungsleistungen (+ 4,0%). Wie das Statistische Bundesamt betont, schlagen sich die Effekte der Gesundheitsreform in diesen Zahlen noch nicht nieder. Sie hatten erst im Jahr 2004 zu deutlichen Einsparungen bzw. Ausgabenrückgängen geführt.

„Master of Medical Education“

Mit dieser eindrucksvollen Bezeichnung dürfen sich die Absolventen eines jetzt in Deutschland neu eingeführten, zweijährigen berufs begleitenden Studiengangs schmücken, der Führungspersonen für die medizinische Lehre ausbildet. Sie sollen die „erworbene Expertise im Vermittlungsprozess als Multiplikatoren für die Weiterentwicklung der medizinischen Fakultäten“ einsetzen. Die pädagogisch-didaktische Professionalisierung der Dozenten soll helfen, das Studium vor allem praxisnäher zu gestalten. Der Medizinische Fakultätentag (MFT) hat eine Akademie für Ausbildung in

der Hochschulmedizin (AHM) gegründet, die diesen Aufbaustudiengang anbietet. Der Mastertitel wird gemeinsam von den Universitäten Berlin, Dresden, Essen, Heidelberg, Köln, München (LMU) und Tübingen verliehen.

Risikoverhalten der Vierzehnjährigen

Anlässlich des 29. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie wurden jetzt erste Ergebnisse der „Heidelberger Schulstudie“ vorgestellt. Die Angaben von 5500 Schülern aller Förder-, Haupt-, Realschulen und Gymnasien im Rhein-Neckar-Kreis im Alter von 13-15 Jahren liefern aktuelle Daten u.a. zur Lebens- und Schulsituation, zu psychischen Belastungen und Auffälligkeiten, zur Familien- und Wohnsituation, zu Medikamentengebrauch und -missbrauch sowie Drogen und anderem Risikoverhalten. Bereits die ersten Resultate deuten darauf hin, dass das Risikoverhalten zugenommen hat: So gaben nur 30% der Schüler an, noch nie Alkohol getrunken zu haben; mehr als die Hälfte trinkt gelegentlich, 1,8% täglich. 17% rauchten täglich. Knapp die Hälfte aller Mädchen und fast ein Viertel der Jungen empfindet sich als zu dick, die Raten an mehrfachen Diätversuchen sind hoch. Objektiv übergewichtig sind 11% der Mädchen und 13,5% der Jungen. Etwa 11% der Jugendlichen in dieser Altersgruppe fügen sich ein- bis dreimal im Jahr Verletzungen zu. Die häufig mit Depression und sozialer Isolation verbundenen Selbstverletzungsakte sind bei Mädchen doppelt so häufig wie bei Jungen. Weitere Auswertungen der Studie werden in diesem Jahr veröffentlicht werden.